Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.
Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Bolengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. »»»» Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheck-Konto Amt Köln 24635. «««««

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.
Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 10? Goldpfennig, Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheck-Konto Amt Köln 24635

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Donnerstag den 18. Februar 1926 | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage | **103. Jahrgang — Nr. 40 (1. Blatt)**

Deutschlands Vertretung in Genf.

WTB. **Berlin, 18. Febr.** (Telegramm.)

Am Mittwochabend hat der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, Berlin wieder verlassen, nachdem er mittags seine Besprechungen im Auswärtigen Amt zum Abschluß gebracht hatte. Das Ergebnis seiner Verhandlungen besteht hinsichtlich der Personalfragen wesentlich darin, daß man sich im allgemeinen über die Besetzung der Deutschland zur Verfügung stehenden Posten geeinigt hat. Entscheidende Entschließungen liegen nach unseren Informationen aber noch nicht vor. Drummond hat seinerseits eine Reihe von Persönlichkeiten lediglich in Vorschlag gebracht und das gleiche ist seitens der Berliner Regierung geschehen. Neuerdings wird uns von gut informierter Seite mitgeteilt, daß der derzeitige Reichspressechef Dr. Kiep im Augenblick die meisten Aussichten in der Anwartschaft für die wichtigste Stelle, nämlich den Posten eines Untergeneralsekretärs hat. Die Mitteilungen, die bisher in der Oeffentlichkeit über Deutschlands Mitarbeit im Völkerbund im technischen Sinne verbreitet wurde, zeichnen sich durch eine recht erhebliche Unvertrautheit mit der einschlägigen Materie aus, sodaß es notwendig erscheint, einmal mit aller Klarheit darauf hinzuweisen, daß es sich um zwei grundsätzlich verschiedene Betätigungsarten handelt, die für Deutschland künftig in Genf in Frage kommen. Es handelt sich hierbei einmal um die Mitgliedschaft im Völkerbundssekretariat, zweitens um die Betätigung innerhalb der deutschen Völkerbunddelegation.

Im ersteren Falle werden die von dem Generalsekretär des Völkerbundes für ihre Tätigkeit zu ernennenden deutschen Staatsangehörigen Beamte des Völkerbundes und als solche ausdrücklich auch auf die internationalen Aufgaben des Völkerbundes dienstlich vereidigt. Ganz anders liegen die Dinge für die Betätigung im Rahmen der deutschen Völkerbundsdelegation, die ihrerseits wieder in Delegierte für Völkerbundsrat, Völkerbundsvollversammlung und die verschiedenen von diesen Körperschaften eingesetzten Kommissionen und Unterkommissionen zerfällt. Neben den eigentlichen Delegierten der letzteren drei Kategorien wird Deutschland seine Delegierten dann noch mit einer großen Anzahl von technischen Ratgebern und Sachverständigen sowie mit den notwendigen Bürokräften auszustatten haben. Schließlich wird man aber neben den beiden grundsätzlich verschiedenen Arten zukünftiger deutscher Völkerbundbetätigung wohl auch noch, wie es durch die anderen Staaten geschah, ein ständiges Büro der deutschen Delegation in Genf zu schaffen haben und als korrespondierende Stelle in Berlin ein mit dem Auswärtigen Amt in engster Fühlung arbeitendes Sekretariat für die Völkerbundsfragen einrichten.

Die Mitglieder des Sekretariats stehen, wie auch einmal Lord Balfour besonders unterstrich, nach ihrer Ernennung nicht mehr im Dienste des Vaterlandes, sondern werden vorübergehend, aber ausschließlich Beamte des Völkerbundes. Ihre Pflichten sind also, wie schon einleitend gesagt, nicht national, sondern international.

Ganz anders liegen dagegen die Dinge bei der eigentlichen deutschen Völkerbunddelegation. Die Ernennung der Mitglieder dieser Delegation erfolgt ausschließlich in Berlin. Diese Delegation umfaßt zunächst die deutschen Mitglieder des Völkerbundsrates. Jedes Ratsmitglied hat im Rat einen Delegierten. Im allgemeinen ist dies der Außenminister des betreffenden Staates. In der Völkerbundsversammlung hat jedes Völkerbundsmitglied eine Stimme, doch können neben einem Hauptdelegierten als grundsätzlichen Stimmträger noch zwei weitere Delegierte und für alle drei Delegierte noch je ein Vertreter ernannt werden. Für diese sechs Delegierten sind technische Ratgeber, Sachverständige und Büropersonal in unbeschränktem Umfang zugelassen. Genau so verhält es sich mit den sechs ständigen Kommissionen, welche die Hauptversammlung eingesetzt hat und deren Tätigkeit in der Einstellung ungefähr den Sektionen des Völkerbundssekretariats entspricht.

*

Quinones de Leon,
Spaniens voraussichtlicher Vertreter im Völkerbund.

Sir Eric Drummond.

*

Eine Unterredung mit Drummond.

⊙ **Berlin, 18. Febr.** (Telegramm.) Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, der gestern abend Berlin verlassen hat, äußerte sich einem Journalisten gegenüber, er glaube, daß Deutschlands Bedenken wegen des in den letzten Tagen entstandenen Streits um die Ratssitze durch die Aeußerungen Londons und der Pariser Regierungspresse restlos zerstreut sein dürften. Deutschland könne auf volle Loyalität rechnen. Daß es auch auf unparteilichste Erfüllung seiner Ansprüche in der Völkerbundsorganisation selbst rechnen dürfe, verstehe sich bei der internationalen Natur des Völkerbundes gleichfalls von selbst.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, hat seine volle Befriedigung über die Atmosphäre zum Ausdruck gebracht, in der sich der Gedankenaustausch über die mit Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zusammenhängenden Fragen vollzogen hat. Wie sich aus den Besprechungen über das Verfahren der Zulassung Deutschlands ergibt, ist Deutschland berechtigt, sofort nach seiner Zulassung an der geplanten zweiten Völkerbundkommission für Budgetfragen teilzunehmen. Während seines Aufenthalts hat der Generalsekretär zur Frage der Ernennung deutscher Mitglieder beim Völkerbundssekretariat im einzelnen das übliche Verfahren hierbei dargelegt. Nach der allgemeinen Formel hat die Auswahl dieser internationalen Beamten seitens des Generalsekretärs zu erfolgen, bleibt aber von der Zustimmung des Völkerbundsrats abhängig. Der Generalsekretär würde selbstverständlich dem Völkerbundrat keine Kandidaten vorschlagen, gegen welche die Regierung des Staates, dem sie angehören, ernstliche Einwendungen erheben könnte. Bei den mit diesen Ernennungen zusammenhängenden Budgetfragen hat die Völkerbundversammlung das letzte Wort. In Völkerbundskreisen ist es immer für selbstverständlich gehalten worden, daß Deutschland in dieser Frage als Großmacht behandelt werden muß.

Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

WTB. **Berlin, 17. Febr.** (Telegramm.) Wie die Zeitungen von zuständiger Seite erfahren, wird sich die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in folgender Reihenfolge vollziehen: Am 8. März nachmittags 3 Uhr, wird eine Sitzung der Völkerbundsversammlung zusammentreten, nachdem vorher noch einmal der Völkerbundsrat getagt hat. Die Völkerbundsversammlung werde zwei Ausschüsse einsetzen, 1. eine Aufnahmekommission für Deutschlands Eintritt und 2. einen Ausschuß für Budgetfragen. Die Aufnahmekommission werde sofort einen Unterausschuß bilden, der geheim tagt. Zu diesem Unterausschuß werde voraussichtlich ein deutscher Delegieter zur Auskunftserteilung hinzugezogen werden. Die Abstimmung der Völkerbundsversammlung dürfte kaum vor dem 10. März erfolgen. Nach der Zulassung Deutschlands in die Völkerbundsversammlung tritt der Völkerbundsrat wieder zusammen wegen der Verleihung eines Ratssitzes an Deutschland. Wenn der Rat hierüber einstimmig entschieden hat, wird diese Entscheidung an die Versammlung gegeben und diese hat dann durch einfache Mehrheit zu entscheiden.

Aus dem Reichstag.

Wp **Berlin, 17. Febr.** (Telegramm.) Im Reichstag wurde die Aussprache über den Justizhaushalt abgeschlossen. Der Reichsjustizminister nahm in der ausgedehnten Aussprache noch einmal das Wort, um auf verschiedene von den Rednern der Parteien angeschnittene Einzelfragen einzugehen. Ausführungen der demokratischen Redner über die politische Einstellung der Richter gaben dem Minister Veranlassung zu der Erklärung, man könne von den Richtern zwar nicht durchweg Sympathie für die Republik verlangen, wohl aber, daß sie die Republik und ihre Staatsmänner schützen. Daran habe es in dem von den demokratischen Rednern angeführten Urteil des Magdeburger Landgerichtsdirektors Beversdorff gefehlt. Der Urheber eines Artikels in einem rechtsstehenden Blatte sei von dem Magdeburger Gericht zu einer verhältnismäßig geringen Geldstrafe verurteilt worden, obwohl er geschrieben hatte, der damalige Reichskanzler Marx und auch der Minister des Aeußeren, Dr. Stresemann, hätten für die Unterzeichnung des Londoner Paktes von der Entente Bestechungsgelder von je einer halben Million bekommen. Das milde Urteil und seine Begründung hätten ihn, den Minister, damals veranlaßt, überhaupt keine Strafanträge mehr zu stellen. Dr. Marx kündigte dann einen preußischen Antrag an, daß demnächst ein Gerichtshof eingesetzt werden solle, der über die Verfassungsmöglichkeiten eines Reichsgesetzes zu entscheiden hat. Interpellationen der Demokraten und Sozialdemokraten, die sich auf die bekannten Veröffentlichungen von Marinealten des Großadmirals von Tirpitz bezogen, beantwortete der Reichsjustizminister dahin, die Untersuchung habe ergeben, daß von Tirpitz sich keine Akten widerrechtlich angeeignet, sondern nur Abschriften veröffentlicht habe, deren längere Geheimhaltung nicht im Reichsinteresse erforderlich war. Von Tirpitz habe sich also nicht strafbar gemacht. Am Schlusse der Aussprache wurde das Gehalt des Ministers bewilligt und ein Zentrumsantrag angenommen, der eine Ermäßigung der Gerichtsgebühren verlangt. Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Reichstagspause.

VDZ. **Berlin, 17. Febr.** (Telegramm.) Der Reichstag beabsichtigt, in der nächsten Woche keine Vollsitzungen abzuhalten, sondern die Woche von Montag den 22. bis Samstag den 27. Februar sitzungsfrei zu lassen, um den Ausschüssen Gelegenheit zu geben, mit ihren Arbeiten rascher vorwärts zu kommen. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß der Haushaltsplan zum geschäftsmäßigen Termin, also zum 31. März, erledigt ist

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages.

VDZ. **Berlin, 17. Febr.** (Telegramm.) Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute weiter mit dem Knappschaftsgesetz und zwar mit dem Artikel, der die Invalidenpension regelt. Ein Antrag, die Altersrente auf 60 Jahre herabzusetzen, wurde abgelehnt. Die Altershöchstgrenze bleibt also 65 Jahre. Es wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der Zweifelsfragen mit der Regierung regeln soll.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages.

VDZ. **Berlin, 17. Febr.** (Telegramm.) Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages trat heute in eine Sonderberatung der gewerblichen Kreditfragen ein. Von seiten des Zentrums wurde der Umbau der preußischen Kasse zu einer Volkseinrichtung angeregt. Von deutschnationaler Seite wurde beantragt, aus den Mitteln der Hauszinssteuer etwa 4 Prozent bereitzustellen in der Weise, daß die Beträge den öffentlichen Sparkassen als Sicherheit gegen Illiquidität bei der Gewährung von langfristigen Anlagekrediten aus Beständen der Sparkassen dienen. Der Antrag wurde abgelehnt, weil der volkswirtschaftliche Ausschuß dafür nicht zuständig sei. Er soll daher im Steuerausschuß erneut zur Beratung gebracht werden.

WTB. **Paris, 17 Febr.** (Telegramm.) Der New York Herald berichtet aus Washington, der Einwandererausschuß des Repräsentantenhauses habe einen Kredit von 1 100 000 Dollar bewilligt, damit unerwünschte fremde Personen, die während der letzten fünf Jahre auf illegalem Wege in die Vereinigten Staaten eingewandert seien, deportiert werden können.

Generalleutnant Hasse.

Anstelle des aus dem Heeresdienst ausgeschiedenen Generalleutnants von Horn ist Generalmajor Hasse zum Befehlshaber des Wehrkreises III, der die Provinzen Brandenburg, Niederschlesien und Oberschlesien umfaßt, ernannt worden.

Die Duellfrage.

Ueber die Behandlung der Duellfrage in den letzten Verhandlungen des Reichstages wird uns aus parlamentarischen Kreisen geschrieben:

Durch die Bemühungen des Zentrums sind die Strafbestimmungen für das Duell unter den Militärpersonen recht erheblich verschärft worden. Auf die Herausforderung zum Zweikampf und die Annahme steht jetzt Gefängnisstrafe, während früher nur Festungshaft verhängt wurde. Das ist eine ganz außerordentliche Verschärfung gegenüber dem jetzigen Zustand, die wohl auch zur Abschreckung ausreichen dürfte.

Es ist dann weiter eine Bestimmung gefordert worden, die Hauptgegenstand des Streites ist, und die auf jede Strafe aus Anlaß des Duells auch die Dienstentlassung ohne weiteres und obligatorisch verhängt. „Muß-"Vorschriften sind immer von ganz außerordentlicher Schwierigkeit, weil sie die mildere Beurteilung der oft verschiedenartig gelagerten Fälle unmöglich machen. Hier setzen die materiellen Schwierigkeiten ein, die vom rechtlichen Standpunkt aus durch das Reichsjustizministerium geltend gemacht wurden. Daß immer und in jedem Fall die Auflösung des Dienstverhältnisses ausgesprochen werden muß, wird als eine unbillige Härte angesehen.

Nun ist durch eine Resolution des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei die Reichsregierung aufgefordert worden, die für die Militärpersonen vorgesehenen Strafbestimmungen auch auf die Beamten des Reiches, der Länder und der Kommunen auszudehnen. Diese Resolution ist eingebracht worden, weil sich der Wehrminister gegen die einseitige Bestrafung der Militärpersonen wandte. Zu dieser letzteren Resolution erklärte nun der Reichsjustizminister, daß er nicht versprechen könne, sobald eine Vorlage bezüglich dieses Gegenstandes einbringen zu können. Maßgebend für diese Erklärung waren lediglich formale und rein juristische Erwägungen. Darüber, wie gerade Marx über die Frage des Duells an sich urteilt, kann doch wirklich kein Zweifel bestehen. Materiell also hat sich Marx über diese Frage überhaupt nicht geäußert. Er hat formell geltend gemacht, daß es juristisch außerordentlich schwierig ist, die Regelung einer Frage vorwegzunehmen und zu präjudizieren, die bei der doch gewollten Regelung des gesamten Strafrechts mit eine hervorragende Rolle spielt. Man muß sicherlich auch erwägen, daß die Bestimmung, daß ein Beamter, der an einem Zweikampf teilnimmt, ohne weiteres seines Amtes entsetzt werden kann, ihn viel schlechter stellt, als einen anderen Beamten, der wegen eines Vergehens oder Verbrechens bestraft wird, das absolut ehrenrührig ist, auf das aber keine Dienstentlassung vorgesehen wird.

Diese Dinge haben ihre besonderen Mängel darin, daß wir über einen wirksamen Ehrenschutz bis heute noch nicht verfügen. Vielfach sind schon früher Ansätze dazu gemacht worden, aber man ist noch nicht zum Ziele gekommen. Solange ein solcher wirksamer Schutz der Ehre nicht besteht, um auch denjenigen Genugtuung zu geben, die eine besondere Auffassung über diese Dinge haben, solange ist alles, was nach dieser Richtung hin geschieht, nur ein Notbehelf. Jedenfalls darf die Zentrumswählerschaft überzeugt sein, daß die Duellfrage von Seiten des Zentrums mit all der Gründlichkeit und Entschiedenheit und der materiellen Eindringlichkeit behandelt wird, die der Bedeutung dieser Angelegenheit entspricht.

Interpellation über Härten bei der Rückerstattung von Reichsnotopfer.

WTB. Berlin, 17. Febr. (Telegramm.) Die Abgeordneten Dr. Philipp, Hergt, Dr. Schetter, Dr. Wunderlich, Hampe und Emminger haben mit Unterstützung zahlreicher anderer Abgeordneter eine Interpellation eingebracht, in der u. a. darauf hingewiesen wird, daß bei der Durchführung des Anleiheablösungsgesetzes sich bezüglich der Erstattung von überzahltem Reichsnotopfer in Schuldverschreibungen des Reiches bezw. jetzt Ablösungsanleihe erhebliche Unbilligkeiten und Härten herausgestellt haben. Als Unbilligkeit wird nach der Interpellation u. a. empfunden, daß die nachträgliche Erstattung in bar in Form von Schuldverschreibungen nur insoweit stattfindet, als der überzahlte Betrag über die Barzahlung hinausgeht, ferner, daß die Rückerstattung davon abhängig ist, daß ein Antrag bis zum 11. Dezember 1923 einschließlich gestellt war. Weiter sei der Begriff der Kleinrentner durch § 24 der Notopfer-Abwicklungsverordnung viel zu eng gefaßt worden. Ferner sei es unbillig, daß Notopfer-Steuerpflichtige, die sich die Barmittel erst durch Verkauf von Markanleihen beschafft haben, Erstattungsrechte nicht besitzen.

Herabsetzung der Besatzungsarmee.

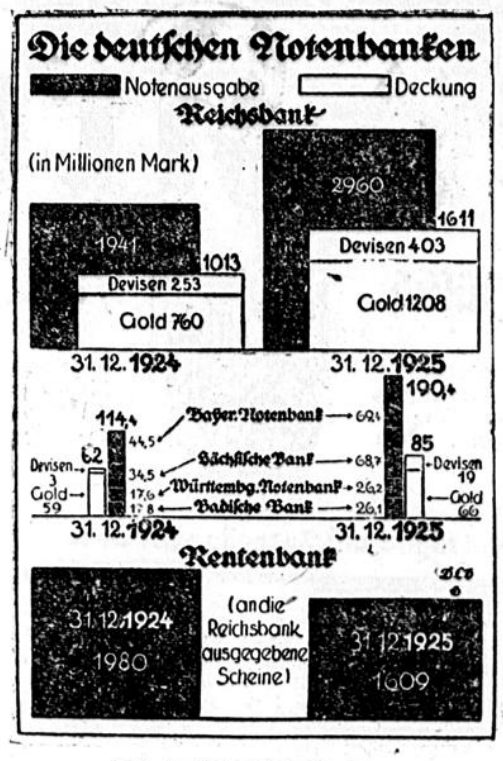
MTB. **Paris**, 17. Febr. (Telegramm.) Aus Brüssel wird berichtet, daß der sozialistische Abg. de Broucere, der zum Vertreter Belgiens für die vorbereitende Abrüstungskonferenz ernannt wurde, endgültig den Liberalen Hymans, den Führer der Opposition in Belgien, als Vertreter Belgiens im Völkerbund ersetzen wird. Ueber die Reduktion der Besatzungstruppen am Rhein sei die belgische Regierung mit der französischen einer Meinung, nämlich, sobald Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden sei und seine Entwaffnungsverpflichtungen erfüllt habe, die Besatzungsziffer um 10000 bis 15000 Mann herabzusetzen.

Neues amerikanisches Polarexpeditionsprojekt.

WTB. **New York**, 17. Febr. (Telegramm.) Die Leutnants Ogden und Nade, die an dem Rundfluge um die Welt teilgenommen hatten, beabsichtigen, im Sommer von Point Barrow aus eine Luftexpedition nach dem Nordpol zu unternehmen. Ogden ist bereits aus dem Militärdienst ausgeschieden; Nade hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Die Studierenden der Harvard Yade Princeton und Pennsylvania Universität wollen das für die Durchführung der Expedition erforderliche Geld aufbringen. Die Expedition soll mit 5 Flugzeugen ausgestattet werden, denen sich auch verschiedene andere Flieger anschließen werden.

Die Unterschlagungen beim Berliner Magistrat

⊙ **Berlin**, 17. Febr. (Telegramm.) Nach den bisherigen Feststellungen soll die Summe, die von den beiden flüchtigen Stadtinspektoren veruntreut worden ist, 325 000 Mark betragen. Nach einer hiesigen Korrespondenz sind nur Gerhardt und Schulz flüchtig. Simon befindet sich in seiner Berliner Wohnung. Er war am Tage, nachdem die Unterschlagungen auf Grund einer anonymen Anzeige ans Tageslicht gekommen waren, verhaftet worden, ist aber von der Staatsanwaltschaft wegen Mangel an Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.



Die deutschen Notenbanken.

Die führende Stellung unter den deutschen Notenbanken hat die Reichsbank. Nach dem Bankgesetz ist für sie 40 % Notendeckung, und zwar zu ⅓ in Gold und zu ⅔ in Devisen, vorgeschrieben. Das Notenausgaberecht der vier privaten Notenbanken wurde auf 8,5 % des durchschnittlichen Reichsbankumlaufs bis zu einer Höchstgrenze von 194 Millionen Mark festgesetzt. Die Rentenbank ist nach den Bestimmungen des Dawes-Planes als Währungsbank in Liquidation, bleibt jedoch als Kreditinstitut in der Rentenbank-Kreditanstalt weiterbestehen. Die Golddiskontbank hat bereits aufgehört, Notenbank zu sein, und untersteht der Reichsbank.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Krieg und Geburtenziffern.

Von Dr. Herbert Falke.

Ist das gesetzmäßige Zahlenverhältnis der Geschlechter zueinander ohnehin eine interessante und geheimnisvolle Erscheinung, so erst recht in Kriegs- und Nachkriegszeiten. Es ist eine alte Erfahrung, daß sich der durch Kriege verursachte Frauenüberschuß stets von selbst durch eine natürliche Aenderung des Geburtenverhältnisses zwischen Knaben und Mädchen ausgleicht und bald den normalen Vorkriegsstand wieder erreicht.

Auch vor dem Kriege hatten wir in Deutschland einen Frauenüberschuß. Im Jahre 1910 kamen 1029 Frauen auf 1000 Männer. Dieser Ueberschuß beruhte jedoch nur auf einer Mehrzahl der weiblichen Einwohner in den höheren Altersstufen. In den unteren und mittleren Gruppen überwog das männliche Geschlecht, denn auf 100 Mädchengeburten entfielen im Durchschnitt 106 Knabengeburten. Die größere Sterblichkeit der männlichen Personen bedingte freilich mit den zunehmenden Altersstufen ein Ueberwiegen des weiblichen Geschlechts. Der Krieg mit seiner starken Dezimierung der männlichen Personen gerade in den mittleren Altersstufen hat dieses Bild wesentlich geändert. Es gab nach ihm nicht nur in den höheren, sondern auch in den mittleren Altersstufen mehr Frauen als Männer. Im Jahre 1919 entfielen auf 1000 männliche Personen im Alter von 20 bis 24 Jahren 1263 weibliche, im Alter von 25—29 Jahren sogar 1344, und im Alter von 30—34 Jahren 1228. Während im Jahre 1910 auf 1000 männliche Personen insgesamt 1029 weibliche kamen, waren es im Jahre 1919 sogar 1101. Im Jahre 1925 jedoch schon wieder erheblich weniger, nämlich 1071. Denn schon während des Krieges begann jener gesetzmäßig sich vollziehende Ausgleich des Frauenüberschusses durch eine erhebliche Zunahme der Knabengeburten wirksam zu werden. Entfielen vor dem Kriege auf 100 Mädchengeburten im allgemeinen 106 Knabengeburten, so waren es im Jahre 1916 bereits 107, 1919 sogar 108, und auf dieser Höhe haben sie sich bis 1925 gehalten. Diese Erscheinung einer sprunghaften Zunahme der Knabengeburten ist in allen am Kriege beteiligt gewesenen Ländern festzustellen, dagegen sind in den anderen Ländern keine Veränderungen eingetreten. Während die männliche Bevölkerung Deutschlands 1919 um 318 000 Köpfe geringer war als im Jahre 1910, war die weibliche 1919 um 1,7 Millionen zahlreicher als 1910. Von 1919 bis 1925 haben sich die männlichen Personen um 2 Millionen, die weiblichen dagegen nur um 1,29 Millionen vermehrt. So schafft gen Jahren die normale Geschlechtsgliederung der deutschen Bevölkerung wieder.

* **Jülich**, 18. Febr. In unserer Freitagnummer gaben wir eine Meldung unseres Aachener Gerichtsberichterstatters wieder, wonach ein Landwirt aus Floßdorf vom Einzelrichter in Aldenhoven wegen Betrugs zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden sei, weil er in Barmen bei Ablieferung von Getreide mehr Säcke in Rechnung gestellt habe, als er abgeliefert habe. Das Berufungsgericht in Aachen habe ihn aber jetzt freigesprochen. Trotzdem sich aus diesem Freispruch schon ergibt, daß vor dem Berufungsgericht die Anklage des Betrugs völlig zusammenfiel, teilen wir auf Wunsch des Freigesprochenen noch gerne mit, daß sich die Beschuldigung, er habe mehr Säcke in Rechnung gestellt, als er geliefert habe, vor dem Berufungsgericht als völlig haltlos erwiesen hat. Der einzige Zeuge, auf dessen Aussage die Beschuldigung gegen den Landwirten sich stützte, ist von der Strafkammer in Aachen nicht als glaubwürdig erachtet worden, weil seine Aussage in sich widerspruchsvoll war und durch andere Zeugen widerlegt wurde. Das Berufungsgericht hat deshalb den Landwirten freigesprochen.

—* **Wetterbericht.** Gestrige Höchsttemperatur 7 Grad, tiefste Nachttemperatur 5 Grad. Heftige Regenböen, die schon gestern abend einsetzten, dauerten fast die ganze Nacht über an und brachten nicht weniger als 18,9 Millimeter Regen.

Sonnenaufgang 7,43 Uhr, Untergang 5,51 Uhr; Mondaufgang 10,40 Uhr morgens, Untergang 12,22 Uhr nachts.

(*) **Euskirchen**, 16. Febr. Regierungspräsident Graf Adelmann weilte heute in unserer Stadt, um sich persönlich über die hiesigen Verhältnisse zu unterrichten. Euskirchen ist nämlich nunmehr die einzige Garnisonstadt des Kölner Regierungsbezirkes und leidet unter großer Wohnungsnot. Außer dem Flugplatz und dem großen Munitionslager bilden jetzt vier französische Jägerbataillone, und zwar Nr. 5, 8, 16, 26 unsere Garnison.

MTB. **Köln**, 17. Febr. Die heute in Köln abgehaltene Häuteauktion war aus allen Teilen Westdeutschlands gut besucht. Auch wohnten diesmal Interessenten aus Holland und Frankreich der Auktion bei, die auch einige Partien ansteigerten. Große Umsätze wurden indessen nicht erzielt; es handelt sich vornehmlich um Posten von 50—75 Pfund, für die die Preise der letzten Auktion erzielt wurden. Viele Partien blieben ohne Abnehmer, sodaß ein Rückgang von 8—10 Prozent zu verzeichnen war.

(*) **Neuenahr**, 16. Febr. In Heimersheim (Ahr) wollten drei Polizeibeamte aus Neuenahr den Arbeiter Johann Frein festnehmen, weil dieser zusammen mit anderen in Dümpelfeld einen Arbeiter so schwer mißhandelt hatte, daß er auf beiden Augen blind ist. Frein schoß viermal auf die Beamten und verletzte zwei von ihnen. Darauf schossen auch die Beamten und verwundeten Frein so schwer, daß er im Gefängnislazarett in Koblenz gestorben ist.

(*) **Mörs**, 15 Febr. In der Hauptversammlung des Bezirksvereins Mörs des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins stellte Direktor Otto in seinem Bericht über den Rehbestand am linken Niederrhein fest, daß der ehemals gute Bestand fast völlig durch die Besatzungstruppen abgeschossen und in manchen Bezirken vollständig abgejagt worden sei. Der Bezirksverein beschloß daher bei der Staatsregierung um Aussetzung von Rehen in den Staatsforsten zu bitten.

⊙ **Berlin**, 17. Febr. (Telegramm.) Wie die B. Z. a. M. aus Stockholm erfährt, sind durch die ungünstigen Eisverhältnisse an der schwedischen und der finnischen Küste eine Reihe Dampfer in eine kritische Lage gekommen. Von den deutschen Dampfern E. Ruß und Martha Ruß, die am 4. Februar von Hamburg abfuhren, fehlt jede Nachricht, so daß mit ihrem Verlust gerechnet werden muß. An der esthnischen Küste ist der deutsche Dampfer Strauß gestrandet. Seine Ladung, Weizenmehl und Zucker im Werte von zwei Millionen Mark, ist vollständig verloren. Der deutsche Dampfer Johanna, der seine Schiffsschraube verloren hatte, sitzt mit zwei schwedischen Bergungsdampfern im Eise fest.

WTB. **Warschau**, 17. Febr. (Telegramm) Wie dem Przeglond Wieczorny aus Neu-Sandec gemeldet wird, wurde dort ein gewisser Rutschuc festgenommen, der 53 Mordtaten auf dem Gewissen hat. Der Mörder ist ein Sadist, der seine Opfer langsam zu Tode marterte.

Furchtbares Eisenbahnunglück in Frankreich.

MTB. **Paris**, 18. Febr. (Telegramm.) **Nach einer Meldung aus Chaubery erfolgte dort gestern ein Zugzusammenstoß, wobei 40 Tote zu beklagen sein sollen. Nähere Nachrichten hierzu fehlen noch. Eine andere Meldung spricht von 40 Verwundeten**

Fräulein Unkraut.

drb. In dem Dorfe Reetz wurde kürzlich ein junger Ehemann Vater eines zierlichen Mägdleins, dem die Frau Mutter sofort einen recht poesievollen Namen zulegte. Sie nannte ihr Kindchen „Erika". Pflichtgemäß begab sich der neugebackene Familienvater zur Behörde, um die neue Erdenbürgerin anzumelden. Danach glaubte er, wohl Anspruch darauf zu haben, auf das Wohl seines Sprößlings einen ordentlichen Trunk nehmen zu dürfen. Er muß es aber sehr gut mit seinem Töchterchen gemeint haben, denn zwei Stunden später saß er immer noch im Wirtshaus und machte es wie die alten Germanen; er trank immer noch eins. In dieser Verfassung fragte ihn einer seiner Freunde, der am Nebentisch saß: „Du sage mal, wie heißt denn dein Töchterlein?" Und lallend kam zurück: „Den — den Namen hab' ich ver — ver — gessen, aber sie heißt so, wie das viele Unkraut, das in der Heide wächst."

Wenn man nicht genug kriegen kann...

drb. Vor allem bei unseren Gaunern gilt der Grundsatz: Bargeld lacht. Das hat seinen Grund darin, weil die Verwertung gestohlener Sachen immer eine gewisse Gefahr mit sich bringt. So pflegen Taschendiebe gewöhnlich nur das Geld an sich zu nehmen, das sie in Portemonnaies und Brieftaschen finden, und andere Dinge, selbst wenn sie einen gewissen Wert haben — wie Wechsel, Schecks, Fahrkarten und dergleichen — unverwertet zu lassen. Wie es einem Gauner gehen kann, der diese weisen Grundsätze außer acht läßt, weil er nicht genug bekommen kann, das zeigte sich kürzlich in Münster. Auf dem Bahnhof zu Münster war einem Reisenden die Brieftasche weggekommen, die neben barem Gelde eine gültige Fahrkarte enthielt. Da diese erst kurz vorher gekauft war, so war es noch möglich, die Nummer der Fahrkarte festzustellen. Zwei Stunden später erschien ein junger, unauffällig gekleideter Mann am Fahrkartenschalter und bat um Erstattung des Reisegeldes für eine Fahrkarte. Der Schalterbeamte erkannte sofort die gestohlene Karte an der Nummer. Er bat den Jüngling zur Ausfüllung des Erstattungsantrages in den Dienstraum zu kommen und benachrichtigte heimlich die Polizei. Diese nahm den geldgierigen Taschendieb auf der Stelle fest.

Der verunglückte Retter.

drb. Auch in unserer Zeit gibt es noch Helden, die ohne weiteres ihr Leben in die Schanze schlagen, wenn sie dadurch andere Menschen vor dem Untergange retten können. Das zeigte sich kürzlich in dem nordböhmischen Städtchen Bruch. In einem der Schächte war ein Feuer ausgebrochen. Während die Wehren, arg behindert durch den starken Frost, mit Aufbietung aller Kräfte die Maschinenhäuser zu retten suchten, sprang der 49jährige Werkmeister Blascheck, ein Witwer und Vater von 6 Kindern, in den brennenden Förderturm und verschloß die Wettertüren, um ein Uebergreifen des Brandes auf die Grube zu verhindern. Kaum hatte er dieses Werk vollbracht, als sich die im Turm befindliche Förderschale auf ihn herabsenkte und ihn so verstümmelte, daß er kurz darauf starb.

Ein vorbildlicher Verzicht.

drb. Schon lange benötigt der Turnverein zu Ottendorf-Okrilla eine neue Turnhalle, da er seine Turnübungen in einem gänzlich ungenügenden Raum abhalten mußte. Er war deshalb auch schon bei dem Gemeindekollegium um finanzielle Unterstützung für den Bau der neuen Uebungshalle eingekommen. Jetzt hat der Turnverein dieses Gesuch unter einer beachtenswerten Begründung zurückgezogen. Und zwar wurde angeführt, daß man sich angesichts der katastrophalen Wohnungsnot in Deutschland auch fernerhin mit dem alten Turnraum begnügen wolle; ferner wird gebeten, die angesuchten Gelder dem Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, damit der Wohnungsnot und der Lungentuberkulose erfolgreich begegnet werden könne. Dieser Verzicht macht der Gesinnung seiner Antragsteller alle Ehre.

Das Gemüse wird boykottiert.

drb. Einen seltsamen Protest gegen die neuerlichen deutschfeindlichen Brandreden Mussolinis haben die Gärtner der bayerischen Stadt Kempten unternommen. Sie erließen eine öffentliche Erklärung, daß sie bis auf weiteres auf dem Wochenmarkt weder Blumen noch Gemüse italienischen Ursprungs verkaufen würden. Da in dieser Jahreszeit das in Deutschland gebaute Gemüse noch sehr rar ist, so wird man sich in Kempten wohl vorläufig mit der Kartoffel als einziges Gemüse begnügen müssen.

Das Zusenden unbestellter Waren.

Wie hat man sich zu verhalten?

Bei der zunehmenden Konkurrenz in allen Zweigen des Wirtschaftslebens kommt auch das Zusenden unbestellter Waren zu Reklamezwecken wieder mehr in Brauch. Ueber die rechtliche Stellung des Empfängers sind jedoch höchst unklare Begriffe verbreitet. Muß er die Sendung annehmen? Darf er sie behalten, ohne zu bezahlen, oder muß er sie dann zurückschicken? usw.

Vor allem muß man unterscheiden, ob es sich um eine Probesendung handelt — z. B. eine Zigarettenfirma schickt zwei oder drei Zigaretten im Briefumschlag, — oder ob Sendungen von einigem Wert, etwa einige Lotterielose oder ähnliches zugesandt werden. Im ersteren Falle verschickt die Firma die Zigaretten lediglich aus Reklamegründen, d. h. sie will sie dem Empfänger schenken. Dieser kann natürlich die Annahme der Waren wie bei einer anderen Postsendung verweigern. Er kann die Zigaretten aber auch annehmen und rauchen oder verschenken. Durch den Verbrauch der Zigaretten erklärt er seine Zustimmung zu dem Schenkungsvertrag und zu dem Eigentumsübergang der Waren auf ihn.

Wie ist es nun aber bei den Lotterielosen? Auch hier kann er natürlich die Annahme der Postsendung verweigern, und der Brief geht ohne Kosten und Mühen seinerseits an den Absender zurück. Schwieriger ist die Rechtslage jedoch, wenn der Empfänger ohne Kenntnis von dem Inhalt den Brief oder ein Paket, welches ein Buch bezw. eine Kiste Zigarren enthält, geöffnet hat. Zur Bezahlung könnte der Empfänger nur auf Grund eines Kaufvertrages verpflichtet sein. Ein Vertrag kommt aber nur durch Angebot und Annahme zustande. Das Angebot liegt in dem Zusenden der Waren. Die Vertragsannahme seitens des Empfängers muß aber auch irgendwie erklärt werden. Nach § 151 BGB. ist es zwar nicht erforderlich, daß sie ausdrücklich, d. h. mittels einer besonderen Nachricht an den Absender, erklärt wird, aber auf irgend eine Weise muß der Annahmewille doch in die Erscheinung treten. Z. B. würde der Empfänger seine Zustimmung zum Abschluß des Kaufvertrages und damit auch zum angetragenen Eigentumsübergang geben, oder, wenn er das zugesandte Buch liest und in seine Bibliothek stellt, oder wenn er die Zigarren aufraucht. In diesem Falle ist er auf Grund des abgeschlossenen Kaufvertrages zur Bezahlung verpflichtet.

Wenn der Empfänger die Waren jedoch nicht behalten will, ist er weder zur Bezahlung verpflichtet, noch braucht er sich Kosten und Mühen durch das Zurücksenden der Waren zu bereiten. Er kann sie einfach bei sich liegen lassen und braucht sie selbst auf Auffordern des Absenders nicht zurückzuschicken. Allerdings darf er die Waren auch nicht einfach auf die Straße werfen. Hierdurch würde er schadenersatzpflichtig werden. Ob das Entstehen dieser Schadenersatzpflicht auf einem stillschweigenden Verwahrungsvertrag oder auf dem Verhältnis zwischen Eigentümer und Besitzer beruht, mag dahingestellt bleiben. Der Empfänger muß die Ware solange bei sich behalten, bis sie der Absender bei ihm abholt.

Die bisherigen Ausführungen gelten nicht in vollem Umfang für Rechtsgeschäfte zwischen Kaufleuten und sonstigen Personen, die bereits im Geschäftsverkehr miteinander stehen. Bei ihnen wird es auf Grund der Verkehrssitte häufig erforderlich sein, daß der Empfänger, wenn er die Ware nicht behalten will, dem Absender die Ablehnung der Vertragsofferte besonders mitteilt, widrigenfalls der Kaufvertrag durch stillschweigende Annahme zustande gekommen ist.

Kirchliche Nachrichten.

Die Krönungserinnerungsfeier in der Sixtina.

Δ **Rom, 15. Febr.** Die Feier zur fünften Wiederkehr der Krönung des Papstes Pius XI. fand am Jahrestage in der Sixtinischen Kapelle statt. Die Kapelle zeigte außer dem Wandteppich über dem Altare, die Sendung Petri darstellend, keinen Schmuck, so in ihrer Schönheit am besten zur Geltung kommend. Das Pontifikalamt hielt Kardinal Locatelli, früherer Nuntius in Brüssel (während des Krieges) und erste Kardinal-„Kreatur" Pius XI. Die Sixtinische Sängerkapelle, unter der Leitung Msgr. Perosi, führte den musikalischen Teil aus. Es wohnten 26 Kardinäle, das Diplomatische Corps und einige Eingeladene der Feier bei.

Die deutschen Jubiläums-Pilgerzüge.

Die Zahl der deutschen Jubiläumspilger im Jahre 1925 betrug mindestens 41 614; davon 29 414 in 84 Pilgerzügen und 12 200 als Einzelpilger; etwa 800 Pilger reisten zu Fuß. Die Beteiligung der einzelnen Länder ist wie folgt: Preußen 29 Züge mit 9245 Pilgern (davon Rheinland 16 Züge mit 571 Pilgern), Berlin 5 Züge mit 1773 Pilgern, Hessen 3 Züge mit 794 Personen, Schlesien 3 Züge mit 629 Personen, Westfalen 1 Zug mit 195 Pilgern, Ostpreußen 1 Zug mit 140 Pilgern; Bayern 2 Züge mit 1318 Pilgern; Württemberg 2 Züge mit 880 Pilgern, Freistaat Hessen 2 Züge mit 709 Pilgern. Ferner haben 24 Sammelzüge 7656 Pilger befördert.

Die Katholiken in England.

Nach einer neuen Zählung gibt es in England und Wales zur Zeit rund 2 500 000 Katholiken. Die Zahl ist im ständigen Steigen begriffen. Im Jahre 1924 sind allein 12 355 Personen zur Mutterkirche zurückgekehrt. Im vergangenen Jahr wurden 39 Kirchen und Kapellen, 5 katholische Mittelschulen und 51 Elementarschulen neu eröffnet. Die Zahl der Weltpriester beträgt 1452, mit den Ordenspriestern 2644 Von den 17 Diözesen ist jene von Liverpool mit 414 000 Seelen die stärkste. Die Zahl der Katholiken im gesamten Britischen Reich beträgt 15 256 299, die Zahl der englisch sprechenden Katholiken dagegen 43 119 999.

Wieviele katholische Priester gibt es auf der Welt?

Die Gesamtzahl der katholischen Priester auf der ganzen Welt (1700 Millionen Einwohner) beträgt nach neuesten Statistiken (vergl. „Mehr Priester" von P. Fischer) 312 002. Dabei entfallen 200 324 Priester für die europäische Seelsorge. Nur 109 678 Priester bleiben zur Pastoration der übrigen Erdteile von Amerika, Asien, Australien und Afrika. Diese erschütternde Tatsache vor Augen, klagt mit schwerbewegtem Herzen Msgr. Besson in seiner „Semaine Religieuse": „Auf Afrika nur 1 Priester auf 400 Katholiken und 82 000 Heiden; auf Ozeanien nur 1 Priester für 300 Katholiken und 110 000 Heiden; auf Japan nur 1 Priester für 880 Katholiken und 220 000 Heiden; auf China nur 1 Priester auf 800 Katholiken und 180 000 Heiden; auf Indien nur 1 Priester für 860 Katholiken und 100 000 Heiden!" Ist da in der Tat die Frage nicht berechtigt: Was vermag ein Priester unter so viel Heiden?

Statt der Krone das Ordenskleid.

Die 18jährige belgische Königstochter Prinzessin Maria Josefa sollte sich vor einigen Monaten mit dem Kronprinzen von Italien verloben. Statt dessen ist sie nun in den Orden der unbeschuhten Karmeliterinnen eingetreten.

Vereinskalender.

Vinzenzkonferenz. Heute 8,30 Uhr i. K.

Kirchenchor. Heute Abend 8 Uhr: Gesangstunde für die Männer im Marienheim.

Holzverkauf

der Städt.-Oberförsterei Hambach

Montag, den 23. Februar, vormittags 10 Uhr im Wirtschaft Högen zu Niederzier.

Försterei Manscheid: Jag. 20. Bu.: 183 rm Klob, 25 rm Knüp., 295 rm Reis. Jag. 21. Ei.: 24 rm Pfähle, 8 rm Knüp., 315 rm Reis. II.; Bu.: 3 rm Klob 19 rm Knüp., 60 rm Reis. II. Jag. 9. Ei.: 24 rm Pfähle, 8 rm Knüppel, 830 rm Reis. II. Bi.: 4 rm Knüp.

Försterei Hambach: Jag. 67. Fi.: 4 rm Reis. I. Jag. 75 76. Ki.: 30 rm Reis. III. (unaufgearbeitet) Jag. 73. Bi.: 2 rm Knüp. Fi.: 5 rm Reis. I., 20 rm Reis. III. (unaufgearbeitet) Jag. 62. Ei.: 4 rm Klob., 20 rm Knüp., 32 rm Reis. I.; Bu.: 21 rm Reis. I; Weichh.: 29 rm Reis. I. Jag. 68. Bi.: 10 rm Knüp. (Nr. 21 bis 29) 395 rm Reis. III.

Deck-Anzeige.

In Mersch deckt der Brabanter Fuchshengst

Charlot d' Ophain B. S. 24/2294, Rhein. Pf. St. Nr. 64, geb. 1920.
V.: Jolimont B. S. 23/3666,
M.: Mouche d' Ophain B. S. 24/4563.

Pferdezucht-Verein Mersch.

Erhielten eine große Auswahl hochtragender, frisch abgekalbter ostfriesischer

Kühe und Rinder.

L. Cohen, Leo Schwarz, Telef. 147.

Durch günstigen Einkauf ganz billige Preise.

Synagogen-Gemeinde Jülich.

Freitag den 19. Februar, 5.35 Uhr abends.
Samstag den 20. Februar, 9.00 morgens, 3.30 nachmittags, 6.40 abends.

Zuverlässiges Mädchen

vom Lande als Küchenhilfe und für Hausarbeit per sofort gesucht.
Burg Drove b. Düren.

Braves, fleißiges Mädchen,

nicht unter 18 Jahr., welches Liebe zu Kindern hat, gesucht.
Frau Josef Weitz, Linnich.

Zuverlässiges Küchenmädchen

in Gutsbetrieb mit Leutebeköstigung per sofort ges. Küchenhilfe vorhanden.
Burg Drove b. Düren.

Lehrer- und Lehrerinnen-Chor.

Die **Gesamt-Probe** am Sonntag den 21. Februar **fällt aus.**
Sevenich.

Rhein. Pächter- u. Kleinbauernbund e. V. Kreisverband Jülich.

Pacht, Steuer, Siedlungsfragen usw.

Sprechtage: Jeden Donnerstag von 9½ Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Die Bezirksleitung: gez. Böling.

Ausnahme-Angebot!

Fertige Nessel-Bettücher
prima Qualität
Stück:
3.— Mk.

Joh. Röttgen
Jülich.

Mühlenwerke Behr, Höllen

Zum sofortigen Umtausch stets vorrätig:
Weizenmehl zu 50, 65 und 70% Ausmahlung,
Roggenvorschuß und Roggenschrot, Graupen, Haferflocken, Rüböl usw.
Prima Kleie u. sonstige Futtermittel.
Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.
Schützenstraße 1, am Walramplatz.

Zuverläss. Mädchen,

das Haus und Küche selbständig führen kann, sucht Stelle.
Ausk. in der Geschäftsst.

An alle Beamte und Bürger von Jülich und Umgegend!

Jeder Mensch soll **Licht** und **Luft** zum Leben haben.
Für alle soll ein Plätzchen sein, wo sie **arbeiten** und **essen.**

In Locarno wurde diese Botschaft von den europäischen Ministern unterschrieben. Aber über uns Deutsche steht eine Wolke, die uns des Locarno-Friedens nicht froh werden läßt:

Das Dawesabkommen!

Vorab unsere Eisenbahner tragen sich Herz und Schulter wund an diesem Abkommen. Die letzten Monate brachten den Eisenbahnern nur Abbau und Ueberarbeit. Sie verlieren Mut und Standesgefühl. Drum treten alle Kreise unseres Volkes kameradschaftlich für unsere Eisenbahner ein.

Jülich will am Sonntag den 21. Februar, vormittags ½11 Uhr,
im großen Saale „Zur Landskrone", Düsseldorferstraße,
mit einer großen Sympathie-Versammlung für die Eisenbahner

praktische Hilfe bringen.

Gaugeschäftsführer **Klauke**-Köln vom Gesamtverband deutscher Beamtengewerkschaften spricht über:

„Das Dawesabkommen im Geiste von Locarno".
„Die Daweseisenbahngesetze u. ihre Auswirkung".

Deutsche Volkspartei Jülich
Dr. Simons.

Deutschnationale Volkspartei Jülich
Direktor Wintgen.

Wirtschaftsvereinigung e. V. Rumbach.

Zentrumspartei Jülich
Frantzen.

Durchaus selbständ. älteres Mädchen,

erfahren in Küche und Haus-Arbeit, sucht Stelle in kl. Familie. In Frage kommen nur die Städte Jülich und Düren. Schriftl. Angeb. unter D. S. 214 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zuverläss., tüchtiges Mädchen

per sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Frau **Albert Elkan,** Niedermerz, Telefon Aldenhoven Nr. 8.

Provisions-Reisende

Redegewandte Herren und Damen zum Besuch der Landbevölkerung für Bezirk Jülich von leistungsfähiger Viehnährmittelfabrik sofort gesucht. Hohe Provision. Gutes Einkommen gesichert. Zuschr. u. **I. K. 93** a. d. Ann.-Exped. **Carl Foerster,** Düsseldorf, Blumenstr. 19.

Tücht. Mädchen

gegen hohen Lohn in Geschäftshaushalt gesucht. Es kommt nur ein durchaus selbständiges Mädchen in Frage. Ausk. in der Geschst.

Für die Eissaison

suche für Ort Jülich und dessen Umgebung tüchtigen **Vertreter,** welcher den Verkauf von holländischen Schiffchen, Hörnchen, Bechern und Waffeln auf eigene Rechnung übernimmt. Etwas Kapital erforderlich.
Angebote unter **D. P. 12** an die Geschäftsstelle.

Münchener farbige Bilderbogen

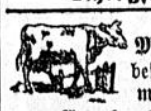
vorrätig.
Buchhdlg. Jos. Fischer.

Ich kaufe

ständig **Roßhaar** aller Art zu höchsten Preisen.
H. Mülstroh.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.
Schloßstraße 10.



Prima Mutterkalb

bester Abstammung abzug.
Engels, Karthaus.

Prima Mutterkalb

abzugeben.
Jos. Pfeiffer, Ameln
Telephon 36.

Gottesdienst-Ordnung.

Pfarre Jülich.

An den **Freitagen** der **Fastenzeit** ist die erste hl. Messe um ½7 Uhr. Um 7½ Uhr ist **Fastensegensmesse** mit **Fastenpredigt.** Die letzte hl. Messe ist um ½9 Uhr.

Lyzeum der Franziskanerinnen zu Jülich.

Die Eltern sind häufig im Zweifel, ob in diesem Jahre Neuaufnahmen in die unterste Klasse des Lyzeums stattfinden. Die X. Klasse ist auch in diesem Jahre wieder genehmigt. Der Uebersicht halber möchte ich höflichst bitten, die kleinen Schülerinnen schon jetzt anzumelden. — Das **neue Schuljahr** beginnt **Dienstag den 20. April.**

Schwester **Alcantara,** Direktorin.

Die Geheimnisse

der Natur kennen wir nicht, wohl aber die wunderbaren Kräfte der Chinarinde und all der edlen Gewürze, aus denen Dr. Schieffers China-Elixier hergestellt ist. Daher die großartige Wirkung bei Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, schlechter Verdauung. Wer das gutschmeckende Magenstärkungsmittel Dr Schieffers China-Elixier nimmt, verdaut alles gründlicher, vermittelt dem Körper Saft und Kraft, verschafft sich ein Gefühl des Wohlbehagens, leistet geistig und körperlich mehr.

Zu haben: **Löwen-Drogerie Chr. Schugt.**

Aber Marke Dr. Schieffer und die Packung mit dem Chinesen muß es sein.

Große Flasche 3 Mk., kleine 2 Mk.

Deck-Anzeige.

Der prämiierte, dauernd gekörte, eingetragene

Fuchshengst Siegfried

deckt zu 30 M. und 2 M. an den Stall. Das Deckgeld wird im November bezahlt.

Rey, Dürboslar.

Es liegt klar auf der Hand!

Wer Münchs anerkannt vorzügl. Roggenbrot

(von Inlandsroggen hergestellt) kauft,

schont seine Finanzen,
fördert seine Gesundheit,
hilft am Wiederaufbau.

Täglich frisch zu haben:

Konditorei **Emonds,** Walramplatz,
Delikateßgeschäft **Math. Knipprath,** Raderstr.,
Kolonialwarengeschäft **Gerh. Knipprath,** Sepulchrinerstraße,
Kolonialwarengeschäft Fräul. **Keller,** Neußerstr.,
sowie in der Süddeutschen Dampf-Bäckerei mit elektrischem Betrieb von

M. Münch, Heckfelderstraße 38.
Fernsprecher 349.

Leistungsfähige Spezialfabrik für

Klein-Kühlanlagen

sucht energischen

Vertreter

für **Jülich** und Umgegend mit guten Beziehungen zu Metzgern, Hotels, Konditoreien, Feinkosthäusern 2c.

Angebote mit Referenzen unter **S. S. 40** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Atelier für Entwurf und Bauausführung

Architekt V. D. A. I. **Ludwig Koloch**

Jülich ✦ Stiftsherrenstr. 15

Pläne u. Bau-Leitung
für
Stadt-, Land-, Fabrik-, Geschäfts- und Landwirtschaftliche Neu- und Umbauten.

Für die Fastenzeit.

Billig! Billig!

Ia. Bandnudeln	Pfd. 40 und 50	Pfg.
Ia. Eier-Nudeln	Pfd. 60 und 80	„
Makkaroni, lose	Pfd. 50	„
Ia. Makkaroni	Pfd. 60 und 80	„
Ia. Pflaumen	Pfd. 50, 60, 70, 80, 90	„
Ia. Aprikosen	Pfd. 125, 150	„
Ia. Pfirsiche	Pfd. 125	„
Ia. Birnen	„ 125	„
Ia. Mischobst	Pfd. 70 und 90	„
Ia. Apfelringe	Pfd. 70 und 90	„
Zitronen	10 Stück 95	Pfg.
Apfelsinen	10 Stück 45, 75 und 95	„
Bananen	Pfd. 65	„
Trauben	„ 100	„
Kopf-Salat	Stück 25	„
Endivien-Salat	„ 35	„
Rotkohl, Wirsing, Weißkohl	„ 40	„
Nuß-Schmalz	Pfd. 90	Pfg.
Reines Schweineschmalz	„ 95	„
Bestes, reines Schweineschmalz	„ 110	„
Palmin	„ 85	„
Feinste, holländische Süßrahmbutter	„ 240	„
Frische Trink-Eier	10 Stück 120	„
Feinster Stangenkäse	Pfd. 70	„
„ Edamerkäse	„ 130	„
„ Holländerkäse	„ 130	„
„ Holländerkäse, vollfett	„ 200	„
„ Emmenthaler, Schweizerkäse	„ 240	„
Haus Kolf Margarine	„ 65	„
„ „ „ prima	„ 75	„
„ „ Pflanzenbutter	„ 85	„

Bratheringe, Rollmöpse, Bismarckheringe und Eingemachte Heringe	Stück 15	Pfg.
Bratheringe, Rollmöpse, Bismarckheringe	1 Liter-Dose 125	Pfg.
Alle Sorten Oelsardinen	Dose 75, 100, 150, 200	„
Sardinen in Tomaten	1 Pfd.-Dose 100	„

Alle Delikatessen:

Hummer, Krabben, Sardellen, Lachs, Sardellenpastete, Maponaise und Romoladensauce.

Alle Kolonialwaren
zu den billigsten Preisen.

Kaufhaus Frz. Kolf,

Groß- und Kleinhandel,
Jülich und Verkaufsstellen,
Fernsprecher 36.

Universal-Mittel
Hermanns-Kräuter-Extrakt.
Sicherste Vorbeugung g. Erkrank. Zahlr. Dankschr.
Best. z. h. Kaufhaus-Drog. **Meeßen.**

Mädchen,
welches melken kann (zwei Kühe), in stiller Haushaltung bei Familienanschluß gesucht. Ausk. in der Geschäftsst.

Schloßplatz-Theater Jülich

Ab Freitag:

Die Mädchenhändler von New-York.

Wieder besond. billig!

Heringe in Gelée,	2 Pfd.-Dose	—,95
Bismarkheringe,	2 „	—,95
Bratheringe,	2 „	—,95
Kronsardinen,	2 „	—,95
Holländ. Heringe	10 St.	—,75
„ nur Milchner,	10 St.	1,20

Roheß-Bücklinge
5 Pfd.-Kübel 1,45

Bratschellfische	3 Pfd.	—,85
Schellfisch o. Kopf	Pfd.	—,55
Cabliau o. Kopf	Pfd.	—,50

Rheinisches Kaufhaus,

Jülich.

Zahlungs-Schwierigkeiten

werden überwunden auf Grund langj. Erfahrungen bei Konkursverwaltungen durch

Moringen, Aachen, Jakobstr. 96.

Bürozeit 10—12 vorm., 3—6 Uhr nachm.

Billige Wochen

vom 18. Februar bis 9. März.

Geben auf sämtliche **Haus- und Küchengeräte,** trotz unserer billigen Preise und unserer bekannt guten Qualitäten, entgegenkommend der heutigen Zeit

10 bis 20% Rabatt.

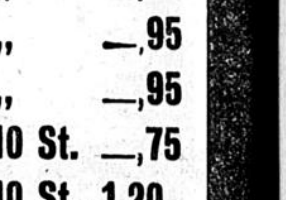
Niemand versäume die günstige Gelegenheit.

Empfehlen besonders große Auswahl in

Zink-, Aluminium-, Emaille-, Stahl-, Holzwaren, Brot-, Fleischhack- und Reib-Maschinen usw.

E. Reifferscheid senior.
Maria Reifferscheid,
Ewald Reifferscheid,

Goldene



aus einem Stück geschmiedet, nicht gelötet. Das Beste was existiert. In allen Größen vorrätig

Martin Wolff, Jülich,
Markt 9, Ecke Marktstraße.

Parkettböden.
J. Hansen,
Aachen, Telefon 3889.

Zimmertüren.

---

12 Zentner Wiesenheu
zu verkaufen.
Roerdorf 113.

Eine gebrauchte
Fleisch-Schneidemaschine
für Kraftbetrieb und eine gebrauchte **Laden-Theke**
mit Marmorplatte, noch gut erhalten, zu verkaufen.
Metzgerei **Joh. Schwind,** Jülich, Radestraße 11, Telefon 360.

Wegzugshalber
zu verkaufen: 2 Betten mit Matratzen, 1 Küchenanrichte, 1 Herd und sonstige Sachen.
Elise Haverty, Brosch

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.
Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. »»»» Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheck-Konto Amt Köln 24635. «««««

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.
Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Reklamezeile 100 Goldpfennig, Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheck-Konto Amt Köln 24635

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Donnerstag den 18. Februar 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 40 (2. Blatt)**

Stadtverordneten-Versammlung in Jülich.

2. Sitzung am Mittwoch den 17. Februar.

♂ In der Kürze liegt die Würze. Das empfanden unsere Stadtväter, als sie sich gestern zur zweiten Sitzung im neuen Jahre versammelten In einem geradezu vorbildlichen Tempo wurde die freilich nicht allzulange und wichtige Tagesordnung erledigt. Eine Aussprache, die zudem nicht einmal erhebliche Meinungsverschiedenheiten zutage förderte, schloß sich nur an den letzten Punkt der Tagesordnung über den Erlaß einer neuen Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung. Die einzelnen Fraktionen zeigten sich entgegenkommend und zu Konzessionen bereit, so daß nach knapp einstündiger Dauer die sieben Vorlagen unter Dach und Fach waren.

Anwesend unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kintzen 18 Stadtverordnete. Entschuldigt die Stadtv. Filentscher, Hohn und Rumbach.

1. Mitteilungen.

Ueber die Besatzungsverhältnisse in Jülich macht Bürgermeister Kintzen folgende Mitteilungen: Am 31. Dezember 1925 waren hier, abgesehen von den belgischen militärischen und Zivilbehörden, ein Maschinengewehrbataillon und ein Bataillon Infanterie untergebracht. Sie benötigten in reichseigenen Gebäuden 33 Offizier- und 39 Unteroffizier-Wohnungen, in Bürgerquartieren 12 Offizier- und 57 Unteroffizierwohnungen. Die neue Garnison zählt nach dem Stande vom 1. Februar 1926 ein Pionierbataillon und zwei Infanteriebataillone. Die von der Delegation benutzten Räume braucht heute die hier neu eingerichtete Militärpostanstalt. In reichseigenen Gebäuden sind untergebracht 44 Offiziere und 39 Unteroffizier-Familien. Es handelt sich also um eine Mehranforderung von 29 Quartieren, davon allein 18 Bürgerquartiere. Die neuen Quartiere mußten im wesentlichsten auf Kosten der privaten und öffentlichen Neubautätigkeit beschlagnahmt werden. Unter anderem sind beansprucht das durch Neubau freigewordene Finanzamt. Im engeren Stadtbezirk sind heute auf rund 1500 Wohnungen 83 reichseigene und 87 Bürgerquartiere mit insgesamt 751 Räumen beschlagnahmt; dies sind 11 Prozent des gesamten Wohnraumes oder auf 10 000 Einwohner umgerechnet 969 Wohnräume. Diese Belastung wird nach dem von den anderen Garnisonstädten des besetzten Gebietes veröffentlichten Material von keiner dieser Städte auch nur annähernd erreicht, und dabei die ungeheuerliche Wohnungsnot. Allein 208 Familien werden in der Dringlichkeitsliste des Wohnungsamtes geführt. Die Stadt hat die Zuweisung von Reichsdarlehen zur Schaffung von mindestens 40 neuen Wohnungen beantragt, da die Bemühungen um eine Herabsetzung der Besatzungslast weitere Erfolge nicht hatten. Von der Reichsregierung wird besondere Fürsorge für die schwer bedrängte Stadt Jülich erwartet.

Weiterhin macht Vorsitzender die Mitteilung, daß Stadtv. Dank auf Wunsch der kommunistischen Fraktion sein Amt als Stadtverordneter und als Mitglied des Bau- und Gemeinde-Eigentums-Ausschusses niedergelegt hat.

Die Hochwasserschäden allein für die Ortschaften Jülich-Selgersdorf und Altenburg belaufen sich auf 38 600 Mark, deren Anmeldung erfolgt ist. Wegen Abstellung der Schadensursache hat die Regierung Schritte eingeleitet. Da mehrere Gemeinden beteiligt sind, kann über den Ausgang der Verhandlungen näheres noch nicht gesagt werden.

2. Ersatzwahlen zu Ausschüssen.

Stadtv. Dank hat auf Wunsch der kommunistischen Partei sein Stadtverordneten-Mandat niedergelegt. Der Nachfolger ist noch zu bestimmen. Durch die Mandatsniederlegung sind auch Ersatzwahlen zum Bau- und Gemeinde-Eigentums-Ausschuß notwendig geworden. Im Bauausschuß steht der kommunistischen Fraktion ein Sitz zu. Bei der Bildung des Gemeinde-Eigentums-Ausschusses hat die Zentrumsfraktion damals zu Gunsten des Stadtv. Dank aus besonderen Gründen auf den ihr zustehenden Sitz verzichtet, sich jedoch beim Ausscheiden des Stadtv. Dank das Recht der Neubesetzung vorbehalten.

Anstelle des Stadtv. Dank wurde Stadtv. Dürbaum in die Baukommission gewählt, während auf Vorschlag des Stadtv. Dr. Kreuser Herr Josef Buderath in den Gemeinde-Eigentums-Ausschuß eintritt.

3. Aufnahme von Staatsdarlehen zur Errichtung von Neubauten.

Die Regierung hat für die Bereitstellung von vier Wohnungen für hiesige Staatsbeamte vier Staatsdarlehen in Höhe von je 4000 Mark bewilligt, die mit 5 Prozent jährlich zu verzinsen und mit 1 Prozent zuzüglich der ersparten Zinsen zu tilgen sind. Der Hauptausschuß schlägt Aufnahme der Darlehen und Abschluß des betreffenden Vertrages mit der Regierung vor.

Die Vorlage wurde debattelos genehmigt.

4. Abnahme der Jahresrechnungen 1924.

Die Rechnungen sind von den in der letzten Sitzung gewählten Herren Beig. Henßen und Stadtv. Peters geprüft worden und werden unter Entlastung der Stadtkasse nach Vorlage festgestellt.

Auf Grund des von Beig. Henßen erstatteten Prüfungsberichts wurden die Rechnungen festgestellt und der Stadtkasse Entlastung erteilt.

5. Ausbau der Prämienstraße Jülich-Inden.

Der Versammlung liegt folgende Vorlage vor: „Die Provinzialverwaltung macht die vor längerer Zeit beantragte Uebernahme der Prämienstraße Jülich-Inden davon abhängig, daß die Straße in chausseemäßig ausgebautem Zustande übergeben wird. Um diese Voraussetzung zu schaffen, ist der Ausbau der Straße aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge als Notstandsarbeit geplant. Da verschiedene Gemeinden an dem Ausbau der Straße beteiligt sind, erscheint es zweckmäßig, dem Kreisbauamt die Projektbearbeitung und Leitung zu übertragen. Ein genauer Kostenanschlag liegt noch nicht vor, doch ist mit einer wesentlichen Mehrbelastung für die Stadt nicht zu rechnen. Im Einvernehmen mit dem Hauptausschuß ist die Stadtverordneten-Versammlung damit einverstanden, daß 1. die Prämienstraße Jülich-Inden zum Zwecke der Abtretung an die Provinz innerhalb des Stadtbezirks unter möglichst weitgehender Inanspruchnahme von Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge nach den provinziellen Uebernahmebedingungen ausgebaut wird; 2. die zur Durchführung erforderlichen Gelder, soweit sie nicht aus den vorerwähnten Geldern oder aus Beihilfen der Provinz Deckung finden, durch die Stadt aufgebracht und in dem Haushaltsplan bereitgestellt werden; 3. das Kreisbauamt mit der Projektbearbeitung beauftragt wird und die Beaufsichtigung der Ausführung übernimmt, sowie ferner 4. der Kreis ermächtigt wird, namens der Stadt alle weiteren zur Durchführung des Unternehmens noch erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Die Vorlage wurde ohne Aussprache genehmigt.

6. Bürgschaftsübernahme für ein Baudarlehen

Die Rheinische Wohnungsfürsorge-Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf hat einem hier wohnhaften Baulustigen zur Fertigstellung seines Neubaues an der Ellbachstraße aus Landesbankmitteln ein Darlehen von 3000 Mark gewährt unter der Voraussetzung, daß die Aufnahme des Darlehens durch die städtische Sparkasse erfolgt und die Stadt die selbstschuldnerische Bürgschaft für Kapital und Zinsen übernimmt. Auf Vorschlag des Hauptausschusses ist die Stadtverordnetenversammlung mit der Bürgschaftsübernahme einverstanden.

Da keine Gefährdung städtischer Interessen in Frage kommt, hat Kollegium gegen die Uebernahme der Bürgschaft nichts einzuwenden.

7. Erlaß einer neuen Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung.

Auf Grund eines Antrages der Wirtschaftsvereinigung, die Stadtverordneten in Ausübung ihres Amts vor Beleidigungen zu schützen, ist auf Antrag des Zentrums die bisherige Geschäftsordnung vom 1. August 1920, die sich vielfach als unzureichend erwiesen hat, durchgeprüft und nach dem Vorbild der Geschäftsordnungen anderer Städte ergänzt worden. Der wesentliche Inhalt der neuen Ordnung, deren Annahme der Hauptausschuß empfiehlt, ist folgender: Die Versammlung tagt in der Regel Dienstags. Verhinderte Mitglieder müssen sich frühzeitig entschuldigen. Die Gegenstände der Tagesordnung sollen in der Regel von den zuständigen Ausschüssen vorberaten sein. Besondere Anträge, von wenigstens drei Stadtverordneten unterzeichnet, müssen vier Tage vor der Sitzung eingereicht sein, wenn sie auf die Tagesordnung kommen sollen. Die Mehrheit bestimmt über ihre Zulassung, desgleichen über die Zulassung von Dringlichkeitsanträgen. Kleine Anfragen müssen dem Bürgermeister spätestens am Morgen des Sitzungstages schriftlich überreicht sein, werden vom Antragsteller kurz und sachlich begründet und von der Verwaltung beantwortet. Eine Besprechung findet nicht statt. Die Verwaltung kann auch eine schriftliche Antwort erteilen. Genügt diese den Fragestellern nicht, so können sie Beantwortung in nächster Sitzung beantragen. Die Redeordnung sieht vor, daß das Wort in der Reihenfolge der Meldungen erteilt wird mit der Maßgabe, daß zunächst je ein Vertreter der einzelnen Fraktionen in der durch ihre

---

Der Graf und der arme Heinrich.

Roman von Friede Birkner.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

28) (Nachdruck verboten).

„Daß ich dich rücklings auf meinen Schoß lege und mit Lasenol-Kinderpuder behandele.“ Patsch! Schon hatte er den vollgesaugten Gummischwamm im Gesicht. „Donnerwetter, Charly, du scheinst ja langsam wieder mobil zu werden,“ sagte Heinrich vergnügt und trocknete sich stoisch das Gesicht ab.

„Dich bringt wohl überhaupt nichts aus deiner Ruhe?“

„Nee! Das heißt, meine zukünftige Schwiegermutter, du, ich glaube, die kann mich in die Wolle bringen.“

„Du bist ungerecht, Heinrich! War sie in den letzten Tagen vor unserer Abreise nicht lieblich und milde wie Honigseim?“

„Sag' mir nur, Charly, was war mit ihr los? Mir wurde oft ganz angst.“

„Es gibt eben mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schulweisheit sich träumen läßt.“

„Ich muß dir ganz ehrlich sagen, daß mir das freundliche Benehmen Mama Heckners ganz unverständlich war, zumal, da sie mich doch in nicht mißzuverstehender Weise als Freier an die Luft gesetzt hat. Auch Gretchen konnte sich das veränderte Wesen ihrer Mutter nicht erklären.“

„Weißt du, mein Sohn, man muß nicht alles wissen wollen. Laß dir an der Tatsache genügen, daß die Abschiedstage mit deinem blonden Glück heiter und ohne Knatsch waren.“

„Du kannst dir aber doch denken, daß mich die Psyche von Gretchens Mutter interessiert.“

Charlys Befinden besserte sich von Tag zu Tag: Bald lag er auf Sonnendeck im Liegestuhl, und Doktor Klaus erlaubte den ungeduldigen Ladies, dem Patienten eine kurze Krankenvisite zu machen.

In hellen Heerscharen kamen sie nun an, die jungen Damen, und brachten ihrem Liebling Blumen und verheißungsvolle Blicke. Für letztere hatte Charly noch absolut keine Verwendung, und die Blumen schickte er am Abend alle hinunter zu seinen kleinen Leidensgefährtinnen, natürlich nebst selbstgestifteten Früchten und Süßigkeiten.

Bald nachdem die „Australia“ Bombay verlassen hatte, konnten der Graf und der arme Heinrich wieder zu den allgemeinen Mahlzeiten erscheinen.

Da viel neue Passagiere in Bombay an Bord gekommen waren, so hatte Charly wieder vollauf Beschäftigung, zumal eine niedliche Hindufürstin, die nur verschleiert zu sehen war, ihn heftig interessierte. Zu seiner bitteren Enttäuschung verließ aber der ganze ihm so interessante Haremsschwarm schon in Ceylon wieder das Schiff.

Heinrich konnte sich nun wieder voll seinen Briefen widmen. In einem Brief an sein kleines Mütterchen schrieb er:

„Du kannst dir nicht vorstellen, wie gern ich Charly gepflegt habe. Konnte ich ihm doch endlich einmal ein Quentchen meiner immer anwachsenden Dankbarkeit bezeugen! Jetzt, da er gottlob wieder wohl und munter ist, ist es mir fast leid, daß ich ihn nicht mehr pflegen kann, ihn nicht mehr bedienen darf. Ich hätte nie geglaubt, Mütterchen, daß man einen Altersgenossen so herzlich lieb gewinnen kann. Wir sind ja keine Freunde. Charly hat mich ja zu seinem Bruder gemacht.

Wir alle, Mütterchen, du, mein Gretchen und ich, dürfen nie aufhören, ihm von ganzem Herzen zu danken, denn alles Gute ist uns von ihm gekommen.

Ist es nicht wunderbar, daß ein so junger Mensch wie Charly, der ohne Eltern, ohne richtiges Heim groß geworden ist, immer in Wohlsein, Luxus und Ueberfluß gelebt hat, ein so prachtvoller, vornehmer und wertvoller Mensch geworden ist? Ein kleines Beispiel für seine vornehme Güte:

Wir liefen in Bombay ein. Ihm hatte der Arzt untersagt, an Land zu gehen, und so stand er mit mir an der Reeling und sah hinüber zur Stadt. Auf seine Fragen, ob ich denn nicht allein an Land wolle, verneinte ich, denn ich will nichts Schönes und Interessantes sehen ohne ihn, das verstehst du, obwohl mich Bombay sehr interessierte. Da ging er schnell in unsere Kabine, kam mit einem Brief zurück und sagte:

‚Heinrich, es tut mir leid, aber du mußt doch an Land. Du mußt diesen Brief abgeben. Ist Mister Hancham nicht im Hotel, so öffne den Brief und gib ihn an die Adresse ab, die auf dem inneren Kuvert steht. Aber — bring' mir Antwort von ihm.

Ich war natürlich über seinen plötzlichen Auftrag etwas verwundert, aber ich machte mich sofort fertig und ging an Land.

Mutter! Von den Wundern dieser Stadt machst Du Dir keinen Begriff. Neben dem modernsten Luxus uralte indische Sitten und Gebräuche. Menschen in Tracht und Kleidung vergangener Jahrhunderte setzen sich hier in der Hafenvorstadt, die fast nur aus schönen Luxushäusern besteht, in ein modernes Auto — fahren nach dem inneren Bombay bis zu einem Tempel Wischnus und verrichten dort ihr Gebet. Wollte ich Dir all die Wunder schildern, die ich sah, ich müßte Tage und Nächte schreiben.

Als ich im Hotel Equitable angelangt war, wohin mich ein schönes, elegantes Mietsauto mit einem melancholischen Hindu als Chauffeur gebracht hatte, erklärte mir der Maitre d'Hotel, daß ein Mister Hancham nicht im Hotel wohne. Jetzt öffnete ich den Brief, um mich über die andere Adresse zu orientieren, und fand kein Kuvert, sondern einen Zettel darin, und darauf stand:

Mein lieber Heinrich! Ich hab' noch immer meinen Kopf durchgesetzt. Nun bist Du doch in Bombay bei den schönen Indierinnen. Besieh sie Dir und komm mir nicht vor Abend wieder an Bord! Halt' die Augen auf, denn Du mußt für mich mitsehen.'

Ist das nun nicht ganz Charly, mein liebes Mutterchen? Ich hab' mir dann gehorsam die Stadt angesehen — aber überall hat mir Charly gefehlt — ich kam mir direkt verwaist vor.

Diesen Brief gebe ich auf Ceylon zur Post, die nächste Post bekommt Ihr von Sidney. Küß mir mein Gretchen, der nächste Brief geht an sie. Bleib' gesund, mein kleines Mutterchen, erhalte Dich für deinen langen Jungen.“

8.

„Gunter, was machst du denn da?“

„Ich nehme Maß von deiner Größe und Breite.“

„Wozu das?“

„Ich will dir neue Kleider kaufen.“

„Brauch' keine! Die anderen Hosen sind noch ganz gut. Und das kleine Loch hier — das flickt Baibo wieder zu.“

„Liliput, ich will dir solche Kleider kaufen, wie sie Missis Elisa trägt. Magst du nicht solche haben?“

„Ach schon — aber nicht zum Anziehen.“

„Sondern?“

„Die sehen sich so nett an und sind so weich, das faßt sich so hübsch an. Aber wissen möcht' ich, wo du solche Dinger hernehmen willst.“ Liliput, wie üblich auf der Veranda turnend, sah ihren Vater entschieden etwas höhnisch an.

„Ich kaufe sie,“ antwortete Gunter, der gewissenhaft die Maße von Liliputs zierlichem Figürchen in sein Notizbuch eintrug.

„So — wo denn?“

„In Sidney — oder schon in Friedrich-Wilhelms-Hafen, du kleiner Staatsanwalt.“

„Was ist denn das?“

„Ein Staatsanwalt? Ja, Mädel, das kann dir dein neuer Hauslehrer erklären, den ich von Sidney abhole.“

(Fortsetzung folgt.)

Stärke bestimmten Reihenfolge sprechen kann. Die Redezeit soll im allgemeinen nicht länger als 10 Minuten betragen und ein Stadtverordneter nicht mehr als dreimal zum selben Gegenstand das Wort erhalten. In persönlichen Bemerkungen am Schluß der Erörterung kann er nur persönliche Angriffe zurückweisen. Persönliche Erklärungen, die vor Eintritt in die Tagesordnung abgegeben werden, sind dem Vorsitzenden vorher im Wortlaut mitzuteilen. Wesentlich sind die neuen Ordnungsbestimmungen, die lauten:

„Wenn ein Stadtverordneter die Ordnung verletzt, insbesondere beleidigende oder ungebührliche Aeußerungen macht, oder sonst den Verlauf der Sitzung stört, so ruft ihn der Vorsitzende mit Nennung des Namens „zur Ordnung". Der Stadtverordnete kann dagegen am folgenden Werktage schriftlich Einspruch erheben. Nach Besprechung im Hauptausschuß entscheidet die Versammlung in der nächsten Sitzung über den Einspruch ohne Verhandlung. Der Vorsitzende kann er nur persönliche Angriffe zurückweisen. Persönliche Erklärun- Nennung des Namens „zur Sache" rufen. Unterbrechungen eines Redners sind unzulässig."

„Ist ein Stadtverordneter in derselben Sitzung wiederholt „zur Ordnung" oder „zur Sache" gerufen worden, so kann die Versammlung auf die Frage des Vorsitzenden beschließen, daß dem Redner das Wort zu entziehen ist. Der Stadtverordnete (Redner oder Nichtredner), der dreimal „zur Ordnung" gerufen worden ist, kann außerdem von den Sitzungen bis zur Dauer der drei folgenden Sitzungstage durch Beschluß der Versammlung ausgeschlossen werden. Beim zweiten Ruf ist der Stadtverordnete auf diese Folgen hinzuweisen. Der Beschluß ist ohne Verhandlung zu fassen; jedoch sind Anträge von Stadtverordneten über die Dauer der Ausschließung zulässig."

„Wegen gröblicher Verletzung der Würde und der Ordnung, insbesondere, wenn ein Stadtverordneter sich den Anordnungen des Vorsitzenden nicht fügt, sowie bei Anwendung von Tätigkeit oder sonstiger Gewalt, kann der Vorsitzende den Stadtverordneten von der Sitzung ausschließen. Der Stadtverordnete hat den Sitzungssaal sofort zu verlassen. Der Ausschluß erstreckt sich auf die Dauer der drei folgenden Sitzungstage; er kann durch Beschluß der Versammlung bis zur Dauer der 7 folgenden Sitzungstage ausgedehnt werden. § 10 Abs. 1, Satz 2 und 3 findet Anwendung. Während der Ausschlußfrist darf der Ausgeschlossene an den Ausschuß- usw. Sitzungen nicht teilnehmen. Leistet das Mitglied der Aufforderung des Vorsitzenden, den Saal zu verlassen, keine Folge, so kann der Vorsitzende die Sitzung auf bestimmte Zeit unterbrechen oder ganz aufheben und das Mitglied aus dem Sitzungssaal entfernen lassen."

„Wenn in der Versammlung störende Unruhe entsteht, kann der Vorsitzende die Sitzung auf bestimmte Zeit aussetzen oder ganz aufheben. Wer im Zuhörerraum öffentliche Zeichen des Beifalls oder des Mißfallens gibt oder sonst die Ordnung oder den Anstand verletzt, kann auf Anordnung des Vorsitzenden nötigenfalls mit Gewalt entfernt werden."

Ueber die Geheimhaltung der Verhandlungen und Beschlüsse wird folgendes bestimmt, zunächst was die geheimen Stadtratssitzungen angeht:

Ueber die Verhandlung und Abstimmung in der geheimen Sitzung darf keinerlei Mitteilung gemacht werden, soweit das Interesse der Stadt oder die Rücksichtnahme von Personen innerhalb und außerhalb der Versammlung es gebietet. Wenn ein Stadtverordneter die Pflicht der Geheimhaltung von Verhandlungen und Abstimmungen in der geheimen Sitzung wiederholt verletzt, so kann die Stadtverordnetenversammlung seinen Ausschluß gemäß § 10 dieser Geschäftsordnung mit den dort ausgesprochenen Folgen beschließen.

Auch die Verhandlungen der Ausschüsse, die ja meist streng vertraulichen Charakter tragen, sind geheim zu halten. Es heißt darüber:

„Die Verhandlungen und Beschlüsse der Ausschüsse usw. sind geheim zu halten, sofern nicht im Einzelfalle von dem Ausschuß in Uebereinstimmung mit dem Bürgermeister anders bestimmt wird. Die Pflicht der Geheimhaltung Stadtverordneten gegenüber besteht nur dann, wenn dies ausdrücklich beschlossen wird. Wird die Pflicht der Geheimhaltung über Verhandlungen der Ausschüsse wiederholt verletzt, so kann die Stadtverordnetenversammlung den Ausschluß des betr. Mitgliedes gemäß § 10 dieser Geschäftsordnung mit den dort ausgesprochenen Folgen beschließen. Jedem Stadtverordneten steht es frei, den Ausschußberatungen ohne Frage- und Stimmrecht beizuwohnen; er ist alsdann den für die Ausschußmitglieder geltenden Bestimmungen unterworfen."

Die Entschädigung bleibt wie bisher:

„Die Ausschußmitglieder erhalten für die Teilnahme an Sitzungen eine Entschädigung in Höhe von 1,50 Mark. Allen Stadtverordneten und Ausschußmitgliedern werden die baren Auslagen ersetzt. In einem Lohnverhältnis stehenden Stadtverordneten und Ausschußmitgliedern wird der ihnen aus der Teilnahme an Sitzungen erwachsene Lohnausfall auf Antrag vergütet."

•

An diese Vorlage schließt sich eine sachliche Aussprache, an der sich die Vertreter der verschiedenen Fraktionen beteiligen. Das Ergebnis dieser Aussprache waren einige den Wünschen der verschiedenen Fraktionen entgegenkommende Aenderungen. So brauchen auf Antrag Schiffer Anträge nicht mehr von drei, sondern nur noch von zwei Stadtverordneten unterzeichnet zu werden, wenn sie auf die Tagesordnung kommen sollen. Ferner kann der dreimal zur Ordnung gerufene Stadtverordnete statt nach der Vorlage von drei, nur von der gegenwärtigen und der folgenden Sitzung ausgeschlossen werden. Weiterhin verzichtete Kollegium auf den Ausschluß eines Stadtverordneten durch Beschluß der Versammlung bis zur Dauer der sieben folgenden Sitzungstage. Der Ausschluß von drei Sitzungen durch Beschluß der Versammlung wurde für ausreichend erachtet. Stadtv. Dr. Kreuser (Ztr.) schlägt vor, in die Geschäftsordnung etwas hineinzubringen, was schon in der Städteordnung enthalten ist, daß nämlich Stadtverordnete und Ausschußmitglieder an Beratungen und Abstimmungen nicht teilnehmen dürfen, an denen sie persönlich interessiert sind. Stadtv. Hommen (Soz.) erklärt sich mit diesem Vorschlage einverstanden, während Stadtv. Dürbaum (Kom.) der Ansicht ist, daß überhaupt niemand, der an der Stadtverwaltung interessiert ist, den Ausschüssen angehören darf. Beig. Henßen erklärt, daß die Ausschüsse, besonders der Bauausschuß, auf die beratende Mitwirkung der Fachleute nicht verzichten könnten; er würde es deshalb auch nicht für richtig und billig halten, solche Meister, die nun der Stadtverwaltung beratend zur Seite stehen, von städtischen Lieferungen auszuschließen. Das könnte oft sehr leicht zum Schaden der Stadt geschehen, abgesehen davon, daß sich dann schwerlich noch ein Meister, der auf sein Geschäft hält, finden werde, der sich der Stadt zur Verfügung stelle. Nach kurzer, unwesentlicher Aussprache beschließt Kollegium, von einer dahingehenden Ergänzung der Geschäftsordnung Abstand zu nehmen. — Hierauf wurde die neue Geschäftsordnung als Ganzes mit allen gegen die Stimme des kommunistischen Stadtverordneten Dürbaum, der jede Geschäftsordnung ablehnte, angenommen.

Schluß der Sitzung 7,10 Uhr.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Ein Silbenrätsel.

Helft!

Zum „Eins-zwei"-Amte gehen die müden Alten,
Der Sorgenvollen eine große Schar;
Zum Standesamte fröhliche Gestalten!
Manch „Drei" bringt ihnen gute Wünsche dar.
Doch zeigt der „Drei" einfache „Vier-fünf" nur,
Weil man von Wort bisher noch nichts erfuhr.
Du, Leser, mögst das Ganze jetzt verwenden,
Und wirst zum „Eins" der Armen dadurch spenden.

Lösung: Wohlfahrtsbriefmarken.

(*) Titz, 17. Febr. Zwischen Bedburg-Garzweiler vermutete man schon längst Petroleum und Kreide. Bohrversuche, die jetzt stattgefunden, haben diese Vermutungen bestätigt. Es sollen noch weitere Bohrungen vorgenommen werden, da beabsichtigt ist, ein großes Petroleum- und Kreidewerk hierselbst zu errichten.

§ Aachen, 18. Febr. Oberregierungs- und Forstrat Linnenbrink von der Regierung Minden ist zum Oberforstmeister ernannt und als solcher an die Regierung Aachen versetzt worden.

MTB. Valkenburg (Holland), 17. Febr. Ein schweres Autounglück ereignete sich heute morgen gegen 7 Uhr in Valkenburg. Ein von Maastricht kommendes Luxusauto, dessen Führer betrunken war, fuhr nicht weniger als vier Bäume an und wurde dabei vollständig zertrümmert. Sechs Insassen des Wagens wurden schwer verletzt. Der Führer, der mit dem Schrecken davonkam, wurde verhaftet. In der Nähe der Unfallstelle fand man eine Menge geleerter Champagnerflaschen.

MTB. Köln, 17. Febr. (Das Kraftwagenunglück im Rheinhafen.) Auch bis heute morgen hat die Durchsuchung des Hafens nach weiteren Leichen zu keinem Ergebnis geführt, so daß jetzt mit Bestimmtheit angenommen werden kann, daß außer dem Chauffeur sich kein Mensch in dem verunglückten Kraftwagen befunden hat. Diese Annahme wird noch verstärkt dadurch, daß, obwohl die Nachricht über das Unglück bereits gestern am frühen Nachmittag in der ganzen Stadt bekannt war, bisher bei den zuständigen Stellen noch niemand als vermißt gemeldet worden ist.

MTB. Bonn, 17. Febr. Der Bonner Oberbürgermeister hat an die städtischen Dienststellen folgendes Rundschreiben erlassen: „Aus den bei mir durchlaufenden Schriftstücken muß ich leider feststellen, daß in der städtischen Verwaltung immer noch zu viel geschrieben wird. Oft erhalte ich langatmige Berichte, deren Inhalt in wenigen Zeilen gesagt werden können. Es muß unbedingt darauf gesehen werden, daß der gesamte Schriftverkehr kurz und klar ist und weder mit dem Schreiben noch mit dem Lesen solcher Erzählungen Zeit verloren geht. Ich bitte alle meine Mitarbeiter, sich selbst kurz und einfach auszudrücken und Gleiches von ihren Untergebenen zu verlangen." Weiter hat der Oberbürgermeister an die Bürgerschaft die Bitte gerichtet, im Schriftwechsel mit den Behörden auf möglichste Kürze zu achten.

Wp. M.Gladbach, 17. Febr. (Raubüberfall.) Am hellichten Tage versuchte gestern in einem Geschäftshause Lüperzenderstraße eine Mannsperson einen Raubüberfall. Der Mann kaufte eine Anzahl Sachen und ließ sie sich in einem Paket zusammenfassen. Während die Verkäuferin, die Tochter des Geschäftsinhabers, das Paket zuschnürte, überfiel er sie, offenbar in der Absicht, die Kasse zu berauben. Das Mädchen wehrte sich aber energisch, rief um Hilfe und versuchte den Mann festzuhalten. Dieser schlug jedoch mit einem Messer, nach anderen Meldungen mit einem Hammer, auf die Tochter ein, riß sich los und entfloh. Er wurde jedoch festgenommen.

MTB. Ohligs, 17. Febr. Auf eine erstaunlich raffinierte und tollkühne Weise sind aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis nachts zwei schwere Kölner Jungen ausgebrochen. Die Zellen der beiden Gesellen lagen übereinander. Beide haben nun, wie durch Zeugenaussagen übereinstimmend bestätigt wird, abends gegen 11 Uhr mit der Arbeit begonnen. Mit den Eisenfüßen ihrer Betten schlugen sie Löcher in die Flurwand. Durch die Oeffnungen gelangten sie auf den Flur. Zunächst begaben sie sich nun ins Aufnahmezimmer, wo sie ihre Papiere suchten. Die Papiere fanden sie zwar nicht, dafür aber eine Flasche Petroleum und ein Feuerzeug. Mit Hilfe dieser neuen Werkzeuge steckten sie nun die Hoftür in Brand und warteten so lange, bis eine Füllung durchgebrannt war. Dann löschten sie das Feuer wieder und krochen durch die entstandene Oeffnung auf den Hof. Von dort gings auf das Dach eines Nebengebäudes auf die vier Meter hohe Gefängnismauer und von da ins Freie. Die Flucht gelang, da nachts weder Wärter noch Hunde vorhanden sind. Die ganze Arbeit dauerte von abends 11 Uhr bis morgens gegen 6 bis 7 Uhr. Die Verbrecher dürften sich in der Umgegend herumtreiben. Da es sich um äußerst gefährliche Menschen handelt, befürchtet man, daß sie der Verhaftung schärfsten Widerstand entgegensetzen werden. Wie aus Zeugenaussagen hervorgeht, wollten die Burschen den Justizwachtmeister, falls er sich ihnen bei der Flucht entgegenstellen wollte, „kalt" machen.

Wp. Düdelingen, 17. Febr. Als in Düdelingen ein Lastauto der Firma Think durch die offene Bahnschranke fuhr, brauste ein Personenzug heran und fuhr in den schweren Wagen, der eine Strecke weit mit fortgeschleift und völlig zertrümmert wurde. Der Autoführer wurde im Gesicht erheblich verletzt und erlitt außerdem drei Rippenbrüche und einen Armbruch. Der Zustand des Verletzten ist hoffnungslos. Dem Begleitmann, einem polnischen Arbeiter, wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Bahnwärter wurde wegen Nachlässigkeit verhaftet.

WTB. Hamburg, 17. Febr. (Telegramm.) Bei Eckholdt auf der Elmshorn-Pinneberger Chaussee forderte ein schwerer Motorunfall ein Menschenleben. Der Fahrer, ein Schneidermeister aus Altona, ist nach Amputation eines Beines im Elmshorner Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. Die beiden Mitfahrer, von denen einer einen noch nicht aufgefundenen Briefumschlag mit einer Geldsumme in Dollar beim Sturz verlor, sind leichter verletzt.

WTB. Rangoon, 16. Febr. (Telegramm.) Durch eine Sturmflut wurde im Fluß Sittang ein Dampfer zum Kentern gebracht, der ungefähr 60 Personen an Bord hatte etwa 30 Eingeborene ertranken.

Der Graf und der arme Heinrich.

Roman von Friede Birkner.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

29. (Nachdruck verboten).

„Waaas? Du fährst nach Sidney? Wann? Du nimmst mich mit."

„Das wird nicht gehen, Liliput."

„Warum nicht?"

„Kind, es geht eben nicht — ou — ou bist ja, zum Donnerwetter, Mädel, es geht eben nicht," endete Gunter ungeduldig, da er ihr doch nicht sagen konte, daß sie, die kleine Wilde, nicht in die kultivierte Welt konnte. Mit großen Augen, die vor Zorn ganz dunkel wurden, sah sie den Vater an, dann kam es hastig von Liliputs Lippen:

„Erstens hast du wieder geflucht, und das sollst du nicht, hat Missis Elisa gesagt, und zweitens ist es gemein von dir, mich so lange allein zu lassen."

„Liliput, nimm doch Vernunft an. Ich muß doch deinen Hauslehrer abholen. Der findet sich doch im Leben nicht allein zu unserer Insel."

„So! Na, für den Hauslehrer muß ich danken, der sich nicht mal hierher findet. Kinderleicht ist das. Ich bin schon auf sieben Inseln gewesen mit Baibo und damals noch auf Missis' Insel — macht acht. Und ganz leicht sind die zu finden. Zumal unsere Insel, weil wir den schönen hohen Berg haben." Liliput sprach mit einer Welt voll Verachtung.

„Kind, du bist nicht ganz im Bilde."

„Wo bin ich nicht drin?"

„Ich meine, du verstehst dies alles noch nicht ganz."

„Doch hab' ich alles verstanden. Kein Wort ist mir entgangen."

Gunter holte beklommen tief Atem. Armer Hauslehrer — Liliput war eine harte Nuß, die er zu knacken hatte.

„Hör' mal aufmerksam zu, Liliput. Also dein Hauslehrer kommt von weit — weit her. Fast sechzig Tage muß er mit einem schnellen Schiff von seiner Heimat bis nach Sidney fahren und von da aus noch sieben Tage bis hierher. Von Sidney aus ist es nun sehr — sehr schwer, hierher zu finden, und deshalb fahre ich ihm bis Sidney entgegen."

„Da kannst du mich doch ruhig mitnehmen," fing Liliput zur Verzweiflung von vorn an.

„Später einmal mit Missis und deinem Hauslehrer — jetzt geht es nicht. Sieh mal," fuhr er in einem glücklichen Einfall fort, „es muß doch auch jemand hier bleiben. Ich kann doch Haus und Insel nicht den dummen Papuas überlassen. Da mußt du hier auf alles achten, bis ich wiederkomme."

Dieses Argument leuchtete Liliput endlich ein. Von Charlys Ankunft sprach Gunter nicht zu seinem Kinde, da er fürchtete, daß Liliput sich gegen Elisa verschwatzen könne. Und er wollte sie doch mit dem Bruder überraschen. —

Am nächsten Tage kam Elisa, von Ruck gerudert, zur allwöchentlichen Unterrichtsstunde für Liliput.

Nachdem diese absolviert war, sehr zum Unbehagen Liliputs, die gar nicht begriff, warum sie durchaus lernen sollte, sich wie eine Dame zu benehmen, saßen Elisa und Gunter am Teetisch auf der Veranda und plauderten.

Beide freuten sie sich die ganze Woche hindurch auf diese Stunden des Gedankenaustauschs.

Gunter hatte Elisa, die noch blasser und müder geworden war, lange angesehen mit einem Blick voll innigen Mitleids und großer Liebe. Er nahm ein großes, weiches Kissen und schob es ihr sorglich in den Rücken.

„Ich danke Ihnen, Herzog Gunter! Sie verwöhnen mich — und das bin ich nicht gewöhnt."

„Aber es quält Sie doch nicht, Domina?"

„Oh nein, im Gegenteil, es tut mir unendlich wohl."

„Mir auch, folglich können wir das bißchen Verwöhnen ruhig weiter betreiben. Wie wäre es mit einem Glas Madeira?"

„Danke. Nur, wenn Sie es als Arzt wünschen — sonst nicht."

„Also nicht. Was hat denn Liliput heute gelernt? Gestatten Sie, daß ich rauche, Domina?"

„Aber sicher gestatte ich das. Liliput hatte heute eine schwere Lektion. Sie mußte lernen, wie man einer alten Dame die Hand küßt, daß man ihr den eigenen Platz anbietet, wenn sie selbst keinen hat, und wie man eine ältere Dame mit einem Knix begrüßt als junges Mädchen."

„Und der Erfolg dieser schwierigen Lektion?"

„Oh, der war entmutigend," lachte Elisa leise auf.

„Kann ich mir denken. Und zwar?"

„Sie ist, so schnell sie konnte, zu Lantasu, des Häuptlings Tatihis alter Frau, um an dieser, die ja ihrer Ansicht nach eine alte Dame ist, ihre neue Wissenschaft auszuprobieren."

„Da wird die alte Lantasu Augen machen," lachte Gunter auf. „Bald wird Ihre Mühe um mein Kind ja nun erleichtert werden. Ich fahre morgen nach Sidney, um den Hauslehrer, den mir Ihr Bruder Charly engagiert hat, abzuholen."

„So schnell ist er schon da?"

„Mein Brief konnte kaum in die Hände Ihres Bruders gekommen sein, als er auch schon ein Telegramm an mich abgeschickt hat, das mir die Ankunft des Lehrers mit der ‚Australia' meldet."

„Ob er mir Nachricht von Charly mitbringt?"

„Aber ganz sicher," sagte Gunter mit einem versteckten Lächeln.

„Bis auf das Kleinste werde ich diesen Herrn nach Charly ausfragen. Und nach all den Dingen, von denen ich seit Jahren nichts mehr gehört habe. Können Sie sich vorstellen, daß mich der Gedanke, so direkt von Charly hören zu können, ganz unsagbar aufregt?" Infolge der Erregung waren Elisas Augen ganz groß auf Gunter gerichtet, der im stillen sich sagte, daß es gut sei, daß Elisa nichts von Charlys naher Ankunft wußte. Die ungeduldige Erwartung hätte sie mehr gequält, als ihre zarte Konstitution jetzt ertragen konnte.

„Ich darf Sie doch bitten, Domina, in den Tagen meiner Abwesenheit öfter mal nach Liliput zu sehen?"

„Das ist doch selbstverständlich."

„Und nun zu einem für Sie unerfreulicheren Thema. Wie geht es Doktor Wendhaus?"

Je tiefer Gunters Liebe zu Elisa wurde, um so unmöglicher wurde es ihm, von Doktor Wendhaus als ihrem Mann zu sprechen. Und mit dem feinen Fraueninstinkt fühlte Elisa dies. Sie wußte jetzt, daß Gunter sie liebte, und fühlte sich behütet und geborgen in der Liebe dieses starken, gesunden Mannes. Doch ganz entfernt war sie von allem Wünschen und Begehren für ihn, sie fühlte sich nur unendlich geborgen in seiner Liebe. Mit ihrer weichen, müden Stimme gab sie ihm Antwort.

„Es geht ihm nicht gut — nicht schlecht. Der Husten, den er von dem Lungenschuß zurückbehalten hat, scheint ihn sehr zu quälen; er erscheint mir auch nicht mehr so elastisch wie früher."

„Sie vergessen den enormen Blutverlust. Das ersetzt sich nicht so schnell wieder. Da wird er auch noch lange die Folgen davon spüren. Und sonst — wie ist sein seelischer Zustand?"

„Der hat sich nicht verschlimmert — im Gegenteil. Er nimmt seit der Krankheit wieder alle Mahlzeiten mit mir gemeinsam ein, unterhält sich auch ganz angeregt mit mir, läßt sich von Ihnen und Liliput erzählen. Aber vor anderen Menschen ist seine Angst noch genau so krankhaft wie früher."

„Domina," fragte Gunter, der mit unterdrückter Erregung ihren Worten gefolgt war, „gesetzt den Fall, daß Doktor Wendhaus je einmal zu einem normalen Leben zurückkehren würde — käme dann Ihre Liebe zu dem Manne wieder?"

(Fortsetzung folgt.)